Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 24 (1914)

Heft: 6

Artikel: Der Keuchhusten [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Dall, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038307

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Husten (trocken oder mit Auswurf), wiederkehrende Schmerzen im Halse, Brust oder Rücken, anhaltende Abgeschlagenheit oder Neigung zur Ermüdung ohne vorangegangene Anstrengung, Appetitmangel und Abmagerung, wiederkehrendes Fiebern, namentlich zur Abendzeit, mit Nachtschweißen (selbst bei nur mäßiger Bedeckung), Blutspuren im Auswurf oder gar ein Bluterguß aus dem Halse, so ist baldigst eine gründliche Untersuchung durch den Arzt (auch des Auswurfs auf Tuberkelbazillen) herbeizuführen. Wird der Verdacht nicht bestätigt, so sind gleichwohl die unter D. gegebenen Ratschläge sorgfältig zu befolgen. Bestätigt sich der Verdacht, so sind in erster Reihe die vom Arzt gegebenen Verhaltungsmaßregeln zu beachten. Kein Mittel hilft, wenn nicht der Kranke durch sein allgemeines gesundheitsgemäßes Verhalten und strenge Befolgung der gebotenen Vorsichtsmaßregeln das beste selbst dazu beiträgt. Der Kranke vergegenwärtige sich die doppelte Pflicht, auf seine eigene Heilung Bedacht zu nehmen, um wieder ein nützliches, erwerbendes Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden, aber auch durch Beachtung der Schutzmaßregeln seine Angehörigen, Hausgenossen und weitere Umgebung vor Ansteckung zu bewahren. Beginnende Tuberkulose ist oft heilbar, vorgeschrittene selten; der Erfolg hängt zumeist vom rechtzeitigen Einschreiten ab.

Besondere Aufmerksamkeit ist dem Auswurf zuzuwenden; er ist weder auf den Boden zu schleudern noch zu verschlucken, vielmehr in ein besonderes, dazu bestimmtes Gefäß, welches regelmäßig zu desinfizieren ist, zu entleeren; am besten sind Spuckfläschchen (etwa nach der Art der Detweilerschen), die der Kranke mit sich führt. Muß der Auswurf ausnahmsweise ins Taschentuch entleert werden, so ist dies vor dem Trockenwerden auszukochen.

Auch durch Küssen kann die Krankheit übertragen werden. Einer offenbar schwindsüchtigen Person ist die Eheschließung dringend zu widerraten; sie warte bis zur Heilung! Tuberkulöse Frauen sollten nicht stillen oder Kinder warten!

Bei Fieber und Neigung zu Blutungen ist Ruhe und Schonung unbedingt geboten; ausgiebiger Genuß ruhiger, von der Sonne durchwärmter, nebel-, staub- und rauchfreiher Luft tut gute Dienste, am besten mit Lagerung auf Ruhebetten im Freien, an geschütztem Platze mit genügender Bedeckung des Unterkörpers.

Am sichersten wird bie Heilung in einer der Wiederherstellung von Lungenkranken besonders gewidmeten, von einem sachkundigen Arzt geleiteten Heilstätte (Lungenheilstätte) erreicht. Bei nicht zu kurzem Aufenthalt (nicht unter drei Monaten) erlangt der folgsame und aufmerksame Kranke oft nicht nur seine Gesundheit wieder, sondern eignet sich auch die zur Vermeidung von Rückfällen erforderlichen Lebensregeln an.

Der Keuchhusten.

(Dr. **K. Dall.**)

(Fortsetzung und Schluß).

Die Lehrer und Lehrerinnen sollten auf diese Hustenart ein besonders wachsames Auge haben. Der Keuchhustenanfall ist in seiner Eigenart auch für den Laien nicht zu verkennen, wenn er ihn einige Male gehört und gesehen hat. Das Lehrpersonal müßte diese Kinder alle unweigerlich aus der Schule weisen und nicht eher wieder annehmen als bis die Krankheit vollständig gehoben ist.

Dieselbe Rücksichtslosigkeit wie mit dem Schulbesuch herrscht auch mit dem Verkehr der

Keuchhustenkinder in öffentlichen Anlagen, auf Spielplätzen und Promenaden. Da kommt freilich die Schwierigkeit, daß die mit Keuchhusten behafteten Kinder bei guter Witterung möglichst viel an die Luft gebracht werden sollen; denn gute frische Luft ist für sie die beste Medizin. Dennoch muß man wenigstens verlangen daß die Krankheit nicht verheimlicht nnd abgeleugnet wird, daß man andere die in die Nähe kommen darauf aufmerksam macht, daß man mit den kranken Kindern sich abseits hält und nicht zuläßt daß sie sich mit den anderen gemeinsam tummeln. Nicht selten trifft man Kinder mit Keuchhusten in den Sommerfrischen und namentlich in den Seebädern an. Den Kranken pflegt das meist sehr gut zu bekommen, allerdings auf Kosten und zum Nachteil der Gesunden, die sie dort anstecken. In der Nähe von großen Städten ist neuerdings der sehr zweckmäßige Brauch aufgekommen, daß ein entsprechend gelegenes Gasthaus oder Pension sich eigens für die Aufuahme von Keuchhustenkindern einrichtet und nur solche aufnimmt. Ein derartiger Platz muß natürlich abseits vom allgemeinen Verkehr in der Nähe des Waldes liegen. Die Kranken finden hier dann vollauf was sie brauchen, und wenn man so vernünftig ist, diese Keuchhustenstation ruhig als das zu bezeichnen, was sie ist, so wird jeder so klug sein, seine Kinder von dort fernzuhalten. In jedem Fall sollte man mit Einsicht, Offenheit, Rücksicht und gutem Willen im Stande sein, der Ansteckung möglichst vorzubeugen.

In welcher Weise die pflegenden Angehörigen bei der Behandlung der an Keuchhusten erkrankten Kinder mitzuwirken haben, wurde schon angedeutet. Es handelt sich darum, denselben in möglichst ausgedehnter Weise den Genuß guter frischer Luft zu verschaffen. In der guten Jahreszeit und bei guter Witterung, wo man die Kinder möglichst den ganzen Tag im Freien lassen kann, hat das keine besonderen Schwierigkeiten. Erfahrungsgemäß verläuft auch der Keuchhusten im Sommer rascher und milder als im Winter. Bei Kälte, Regen und Schnee liegt die Sache aber nicht so einfach, zumal auch mit der gesteigerten Empfänglichkeit für Katarrhe und Entzündungen der Atmungsorgane gerechnet werden muß. Wenn wir genötigt sind die Kinder im Haus zu behalten, so muß unser Bestreben sein, jedem einzelnen einen möglichst großen Luftraum zur Verfügung zu stellen und für möglichst große Lufterneuerung zu sorgen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kinder, wenn sie in geschlossenem Raum sich aufhalten, durch ihren Husten die sie umgebende Luft verderben und dadurch immer neue Hustenanfälle hervorrufen. Daher kommt es auch, daß der Husten in der Nacht am häufigsten und am heftigsten aufzutreten pflegt, so daß also die Beschaffenheit und Einteilung der Schlafräume zuerst ins Auge zu fassen ist. Je größer und luftiger das Schlafzimmer, je weniger Menschen darin untergebracht sind, umso besser; am allerbesten, aber nur in den seltensten Fällen durchführbar, wäre es, wenn jedes Kind mit Keuchhusten einen geräumigen Schlafraum für sich erhalten könnte. Ganz schlimm ist es natürlich im Winter, wo man nur vereinzelte heizbare Räume zur Verfügung hat, wo man nicht nach Bedarf lüften und die Zimmer für den Tages- und Nachtgebrauch nicht wechseln kann. Zweckmäßig eingerichtete Absonderungshäuser wären in solchen Fällen eine große Wohltat. Man darf auch vor einer gänzlichen Aenderung in der Wohnungseinteilung nicht zurückschrecken, denn es verlohnt sich sehr wohl der Mühe, die Krankheit nach Möglichkeit zu einer leichten zu gestalten und ihre Dauer abzukürzen, denn sie kann sonst allerlei Schlimmes und Unangenehmes im Gefolge haben. Bei kleinen und schwächlichen Kindern entsteht nicht selten ein böser

Lungenkatarrh oder eine katarrhalische Lungenentzündung, andere tragen einen Unterleibsbruch mit asthmatischen Beschwerden oder einen chronischen Bronchialkatarrh davon. Die aus Keuchhusten bisweilen entstehende Anlage zur Tuberkulose muß auch erwähnt werden.

Man wird mir nach dem Angeführten wohl beistimmen, daß der Keuchhusten eine sehr störende Krankheit ist, die man mit allen Mitteln verhüten und bekämpfen muß, und daß der häuslichen Vorsorge und Pflege dabei eine besonders wichtige und wirksame Rolle zufällt, wirksamer als alle Arzneien die man aus der Apotheke beziehen kann.

Was in gesunden Tagen uns gesund erhält, Luft, Licht, Wasser und zweckmäßige Ernährung, das sind auch die besten Heilfaktoren für die Krankheit. Das ist die beste mütterliche Pflegerin, welche die Krankheit zu verhüten und durch frühzeitiges Erkennen sie abzuleitenversteht, ehe sie recht Fuß gefaßt hat.

(Schweizer Frauen-Zeitung).

Praktische Winke für Frühjahrskuren.

Von Dr. **Otto Thraenhart**, Freiburg i. Br.

(Nachdruck verboten.)

Am vollständigsten besiegt man einen Feind, wenn man ihn von allen Seiten zugleich angreift; am gründlichsten vernichtet man im Körper Gesundheitsschädlichkeiten, wenn man sie von außen und innen zugleich bekämpft.

Die ungesundeste Lebensweise führt man im Winter, die geeignetste Regenerationszeit ist das Frühjahr. An Stelle der winterlichen Festschmäuse und der öfters allzu einseitigen Ernährung mit Fleisch, scharfgewürzten Speisen, usw. muß jetzt eine Ergänzungsdiät treten, die dem Körper namentlich die zum Gedeihen so notwendigen Gemüse (gedämpft, aber nicht im Wasser ausgekocht) und grünen Salate zuführt. Kopfsalat, Garten- und Brunnenkresse, Rapunzel, Löwenzahn müssen abwechselnd bei jeder Mahlzeit vertreten sein. Mit Persilie und Schnittlauch werde nirgends gespart.

Neben des Leibes Nahrung spielt des Leibes Notdurft eine sehr wichtige Rolle. Die Frühjahrskuren älterer Zeit bestanden meist ausschließlich in der Beförderung dieses wichtigen Lebensaktes.

Der Leibesofen muß tüchtig „Zug" bekommen, nicht nur durch regelmäßige Entfernung der Abfallstoffe, sondern auch durch vermehrte Zufuhr von frischer Luft, von Sauerstoff. Recht tiefes Atmen jagt das Blut schnell bis in die äußersten Aederchen, so daß kalte Hände und Füße rasch schwinden. Das sonst wie in einem Graben träge dahinfließende Blut wird jetzt zum reißenden Gebirgsbache und schwemmt alle abgelagerten Stoffwechselprodukte rein weg. Reichlicher Sauerstoff bildet auch die Hauptnahrung für die roten Blutkörperchen, von denen die Güte des Blutes und die Reinheit der Säfte abhängt. Daher atme man recht tief die gesundheitspendende Frühlingsluft ein.

Befördert wird die Blutbewegung und der Stoffwechsel besonders noch durch reichliche körperliche Bewegung. Weg mit der winterlichen Trägheit! Wandern, tapfer marschieren, im Garten arbeiten, bei offenem Fenster hanteln — das alles verschafft jugendliche Lebendigkeit!

Wöchentlich zwei recht warme Bäder mit folgender kalter Dusche regen die Hauttätigkeit an, beleben die Nerven, öffnen die Poren, diese wichtigen Ausscheidungsgänge für schädliche Gase und Stoffe. Günstig unterstützt wird dies noch durch tägliches Reiben oder Bürsten des